

Einundzwanzigstes Kapitel.
Die Zigeunerin Nahida.

Nach der Hochzeit lebte das junge Paar in stillem, sicherem Glück, und die Eltern waren täglich mehr mit ihrer Wahl zufrieden. Gregor zog mit seiner Dara wieder in die Steppe, das letzte Mal, wie er sagte, denn im nächsten Jahre wollte er sich zur Ruhe setzen und bei seinen Kindern leben.

Sergei war wieder auf Reisen gegangen, und jedesmal kehrte er mit einer Summe gewonnenen Geldes „nach Hause“, wie er den Steppenfrug nannte, zurück. Er hätte sich in einigen Jahren so viel erwerben können, daß er anständig davon leben konnte, allein die Beschäftigung machte ihm nicht die rechte Freude, weil er doch einen anderen Zweck verfolgte.

Einmal fand er bei seiner Rückkehr Zigeuner im Steppenfruge. Sie waren zahlreicher, aber auch manierlicher als die, welche sonst hier eingekehrt waren. Auch ein Brief von Phokas Kossurski war eingetroffen, ohne günstige Nachrichten freilich.

Sergei sprach mit Iwan über Kossurskis Mitteilungen, da auf einmal sprang eine junge Zigeunerin auf und stellte sich vor ihn hin.

„Bist du Bruder von jung gnädig Fräulein mit gelben Haaren in Tschirnelew?“ sagte sie erregt.

Der junge Mann war äußerst erstaunt, durch die Zigeunerin an seine Schwester erinnert zu werden, denn sie konnte nur Alexandra meinen.

„Gewiß hatte ich eine Schwester in Tschirnelew,“ sagte er, „aber sie ist nicht mehr da. Was weißt du von ihr?“

„Ich dir kann sagen, wohin sie is gegangen. Nahida hat gesehen, wie Kirgisenchan Ottoman sie hat fortgeschleppt auf hohes Kamel,“ erwiderte das Mädchen.

Es ist kaum zu beschreiben, welche Wirkung die Nachricht auf Sergei